

Abstinenten-Ecke

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **6 (1901-1902)**

Heft 4

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-310256>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

petit garçon vous a entendue dire à la domestique: „S'il vient des visites, vous direz que je suis sortie.“ Votre cœur était distrait, vous dis-je, sans quoi vous auriez entendu résonner dans celui de votre enfant un cri d'épouvante que sa bouche n'a pas laissé passer: „Maman dit cela et elle ne sort pas.“ Prenez garde à la fêlure du vase, à ce premier ébranlement de la confiance de votre enfant non seulement dans l'absolue nécessité de la véracité, mais en vous; confiance que vous pleurerez amèrement lorsqu'elle vous sera si nécessaire pour soutenir votre fils dans les moments difficiles de sa vie d'adolescent.

Le cœur droit de l'enfant n'admet pas nos finesses: il n'y a pas pour lui de grand et de petit mensonge; l'un vaut l'autre. Si vous aviez dit à la domestique: „Vous direz que je ne reçois pas,“ l'enfant eût été satisfait et aurait compris.

Il va sans dire que le culte absolu de la vérité n'entraîne en aucune façon la condamnation de l'imagination et de ses productions. Qui n'a gardé un souvenir charmant de la robe „couleur de soleil“ et de la robe „couleur de lune“ de Peau d'Ane? Qui n'a frémi avec le Chaperon Rouge et n'a triomphé de l'ogre avec le Petit-Poucet? Les contes de fées ne sont pas à craindre, à condition que l'enfant sache bien que ce sont des contes de fées et qu'on ne s'en serve pas à l'occasion pour l'effrayer. Si vous lui dites qu'il faut être sage pour que le croquemitaine ne l'emporte pas, le jour où il découvrira qu'il n'y a pas de Croquemitaine, votre petite tromperie peut avoir des conséquences morales, auxquelles vous n'avez certes pas songé, c'est que vous risquez de voir ébranler chez lui la notion du devoir que vous avez associée dans son esprit à un personnage imaginaire destiné à disparaître. Puisque c'était à cause de Croquemitaine qu'il fallait être sage, du moment qu'il n'y a pas de Croquemitaine...!

(A suivre.)

Zum neuen Jahr!

Die Jahre wandern eilig,
Nur kurze Zeit verweil' ich,
Was soll ich mir erfleh'n?
Zur Rechten und zur Linken
Viel hohe Güter winken —
Soll ich daran vorübergeh'n?
Eins darf ich nimmer missen
Bei allem Schmach und Schmerz —
Gieb, Herr, ein eng Gewissen
Und gieb ein weites Herz.

Viel bunte Banner wallen,
Nur eins hat mir gefallen
Beim Rufen der Partei'n!
Das Banner, das errettet,
An das der Sieg sich kettet,
Ist Christi Kreuz allein
Viel Zwist hat uns zerrissen,
Vom Blute trieft das Erz —
Gieb, Herr, ein eng Gewissen
Und gieb ein weites Herz!

Rudolf Kögel.

Abstinenten - Ecke.

Ausgetreten: Frl. Frick und Suter, Cornaux und Frl. Pfothhauer, Bern.

Es mag interessieren, zu vernehmen, wie sich die Abstinenz-Bewegung in Schweden stellt, wo sie wohl am raschesten um sich griff. Nach der Zählung vom 28. Juli 1901 lebten dort 230,729 erwachsene Abstinenten, vor 10 Jahren waren es 115,000. Dazu kommen noch ca. 25,000 Kinder, so dass die Zahl der Abstinenten ungefähr einen Zwanzigstel der Gesamtbevölkerung ausmacht; in Wirklichkeit sind es deren aber wohl noch mehr, da nur die dem Vereine Angehörenden gezählt sind.

Diejenigen Mitglieder, die mir ihren Jahresbeitrag von 25 Cts. noch nicht gesandt haben, werden höflichst ersucht, das bald thun zu wollen.

G. Züricher, Herrengasse 4, Bern.

Ein Freund und Vater.

Unser Herr Schuppli hat oft betont, dass in einem gewissen Alter die Mutter immer mehr und mehr die Freundin ihrer Töchter werden müsse, wenn anders das Verhältnis ein ideales bleiben und sein soll. Die Söhne finden im Vater einen Freund, — aber können nicht auch die Töchter in diesem engen Verhältnis zum Vater stehn? Ja gewiss, sage ich, denn ich spreche aus Erfahrung.

Warum will ich aber, dass das die Leserinnen unseres Blättchens erfahren? Hat denn das mit der Schule etwas zu thun? Ich meine ja! Hat nicht gerade die Lehrerin das Bedürfnis, sich auszusprechen, Rat zu holen? Sehnt sie sich nicht nach Verständnis für ihre Sorgen und Nöten? Wir haben wohl eine Freundin, die alles mit uns teilt; wir haben liebe, treue Kolleginnen, die uns verstehen, — aber kennen sie uns auch wirklich so ganz? Ist ihnen unsre Eigenart bekannt? Wissen sie, was oft hinter einer fröhlichen Aussen-seite alles versteckt wird? Vieles ja, — aber doch auch gar manches nicht! Unsre Väter und Mütter aber, die seh'n uns auf der Seele Grund; wir tragen zum Teil ihre Eigenschaften mit uns herum, darum können sie so ganz eindringen in unser Wesen. Daheim geben wir uns ganz wie wir sind, und auch die schwachen Augenblicke, unsre trüben und verzagten Stunden kennen sie. Drum finden wir nirgends bessere Hilfe und lieberr Rat als bei ihnen; denn was möchten die Eltern ihren Kindern nicht gönnen! Aber ich möchte vom Vater sprechen, — die Mutter kommt so oft besser weg in dieser Hinsicht, und ich will beweisen, dass auch der Vater unser Freund sein kann und ist.

Ich gestehe, dass ich vor vielen, vielen einen Vorzug habe, indem mir Gott einen Vater geschenkt, der mir in jeder Hinsicht ein Beispiel war, und der mir durch seine allseitige, gründliche Bildung Stütze und Halt bot. Ich konnte in jeder Frage an ihn gelangen und war sicher, nie abgewiesen zu werden, auch wenn seine Zeit durch viel Arbeit ausgefüllt war. Es will viel heissen, wenn ein Mann, der durch sein Amt so völlig in Anspruch genommen ist, sich dennoch in jeder freien Minute seinen Kindern widmet. Wie oft besuchte er meine Schule! Wie interessierte er sich für alles, was dieselbe betraf, und wie glücklich konnte er mich anblicken, wenn er unter dem Eindruck stand: Meine Kleine arbeitet fröhlich, und es gerät! Er war ein Schulfreund und freute sich von Herzen über jede Verbesserung, die zu gunsten unsres Standes geschah, und dass er warm für die Lehrerinnen eintrat, brauche ich wohl kaum zu sagen. Gar manche Neuerung half er mir durchführen und befürwortete dieselbe in der Behörde. Er hat in seinem Leben viel und mit Liebe unterrichtet, und es sind ihm gar manche dankbar geblieben für das Gebotene, besonders aber für die herzliche Freundlichkeit, die er allen entgegen brachte. Er hat auch unter verschiedenen Inspektoren gestanden und bekleidete selbst dies Amt, so dass er voll und ganz die Leiden und Freuden eines Lehrerherzens kannte. Sein Ohr war offen für jede noch so geringe Sache, die mich beunruhigte, und wie gut verstand er es, wenn zuweilen der Mut sinken und die Kräfte nicht mehr reichen wollten. Selbst mit eiserner Energie arbeitend, erwartete er dasselbe von seinen Kindern,